

Mitteilungen der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich (gegründet 1833)





- 02 Impressum
- 03 Präsidentenbrief
- 04 Buchvorstellung
- 05 Der historische „Rückblick“
- 06 Buchpatenschaft
- 10 Beobachtungen
- 12 Welterbe Donaulimes
- 19 OÖ. Landesausstellung Steyr
- 21 Kalender
- 23 Termine im Überblick

EINBLICK IN DIE OÖ. LANDESAUSSTELLUNG 2021 „ARBEIT-WOHLSTAND-MACHT“, DIE SIE NOCH BIS 7. NOVEMBER IN STEYR BESICHTIGEN KÖNNEN. LESEN SIE MEHR DAZU AB SEITE 19. | FOTORECHTE: PIA ODORIZZI

Impressum

Herausgeber und Medieninhaber:

Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich/
OÖ. Musealverein, gegründet 1833 (ZVR 781580397),

Präsident: Dominik Grundemann-Falkenberg

Redaktion: Dr.ⁱⁿ Christina Schmid, Mag. Paul Winkler

Layout: Martin Graf-Schwarz, viewmedia@viewmedia.at

Druck: Easy-Media GmbH, Industriezeile 55, 4020 Linz

Sekretariat: Promenade 33, Zimmer 103 & 104, 4020 Linz

Bürozeiten: Montag & Mittwoch, 9:30 bis 13:30 Uhr

Tel.: 0732 / 77 02 18

E-Mail: office@oelandeskunde.at & office@denkmalpflege.at

Web: www.gld.at, www.oelandeskunde.at, www.denkmalpflege.at

Bankverbindung: Bankhaus Spängler

IBAN: AT86 1953 0005 0053 3452; BIC: SPAEAT2S

Titelblatt: Installation der OÖ. Landesausstellung 2021 „Arbeit-Wohlstand-Macht“ [FOTORECHTE: PIA ODORIZZI]. Lesen Sie mehr dazu auf Seite 19.

Pro domo: Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge liegt bei den Autorinnen und Autoren. Die von den Verfassern geäußerten Ansichten entsprechen ihrer persönlichen Meinung und stellen nicht notwendigerweise die Haltung der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich dar.

Nachträgliche Berichtigungen vorbehalten. Wo aus Gründen besserer Lesbarkeit auf eine geschlechterspezifische Differenzierung verzichtet wurde, gelten sämtliche Bezeichnungen selbstredend gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.



Mit diesem QR-Code gelangen Sie direkt auf die Homepage www.gld-ooe.at



Mit diesem QR-Code gelangen Sie direkt auf den Webauftritt der GLD auf Facebook.



Sehr geehrte Mitglieder der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege!

11,5 Hektar, umgerechnet 16 Fußballfelder wertvolle Wiesen und Äcker verliert Österreich durch Verbauung – täglich! Das geht aus Berechnungen der Österreichischen Hagelversicherung hervor. Und während Österreich nicht nur eines der dichtesten Straßennetze, sondern zudem die höchste Supermarktfläche pro Kopf besitzt, stehen laut Umweltbundesamt 40.000 Hektar Industrie-, Gewerbe- und Wohnimmobilien leer. Eine Fläche, die annäherungsweise den Ausmaßen der Stadt Wien entspricht. Mit fortschreitendem Verbrauch werden die agrarische Eigenversorgung, Arbeitsplätze entlang der agrarischen Wertschöpfungskette, die Schönheit von Natur und Heimat sowie die Artenvielfalt aufs Spiel gesetzt. Mit der Beschleunigung des Klimawandels durch fortschreitende Versiegelung werden zugleich zunehmend Hochwasserschäden sowie Dürreperioden in Kauf genommen. Vorgeschlagene Lösungsansätze sind unter anderem monetäre Anreizsysteme für die Revitalisierung leerstehender Immobilien, eine bundesweite Leerstands-Datenbank sowie ausschließliche Genehmigung von Baulandwidmungen bei Nachweis fehlender Innenentwicklungspotentiale. Gerade die Denkmalpflege könnte durch die Revitalisierung leerstehender historischer Ortskerne ein geeignetes Instrument sein, um dem Bodenverbrauch gegenzusteuern. Eine Leerstands-Datenbank für Denkmäler und Altbauten wäre dazu ebenso hilfreich, wie Änderungen der rechtlichen Rahmenbedingungen der Denkmalpflege zwingend notwendig dafür (finanzielle Anreizsysteme, Abkehr vom Liebhaberei-Gedanken). Zusammen mit der Ausnutzung innerörtlicher Leerstände würden sich die Positivbeispiele einer denkmalpflegegerechten Wiederbelebung unseres bauhistorischen Erbes multiplizieren. Dass es der Jury des oberösterreichischen Denkmalpreises dann noch schwerer fiele, Gewinner aus einer Vielzahl beispielhaft sanierter historischer Objekte auszuwählen, wäre sicherlich zu verkraften. Der Denkmalpreis wird mittlerweile zum vierzehnten Mal vergeben. Den Gewinnern, die Mitte November im Rahmen der Preisverleihung geehrt werden, darf ich bereits jetzt recht herzlich gratulieren!

Vehikel für die Umsetzung umfangreicher Denkmalpflege-Projekte ist und bleibt das Format der Landesausstellung. In diesem Sinn berichtet Frau Dr.ⁱⁿ Herta Neiß in dieser Ausgabe von den Umbau- und Sanierungsmaßnahmen in Steyr im Zuge der OÖ. Landesausstellung. Bis 7. November haben Sie noch die Gelegenheit, die erfolgreich umgesetzten Sanierungsprojekte sowie die Ausstellungen im Rahmen der OÖ. Landesausstellung 2021 „Arbeit – Wohlstand – Macht“ zu bewundern.

Während auch das Rätselbild der vorliegenden Ausgabe des Mitteilungsblattes (höchstwahrscheinlich) einen „Rückblick“ in die Umgebung von Steyr wagt, führen uns DI Wolfgang Schaffers „Beobachtungen“ nach Linz, wobei dem Schönen innerhalb unserer Baukultur nachgespürt wird. „Schön“ gerät in Beschreibung der eindrucksvollen Klosterbibliothek des Stiftes St. Florian zum unzulänglichen Hilfsbegriff. Dass der Fortbestand des nicht hoch genug einzuschätzenden geistigen und materiellen Werts der dort untergebrachten Bestände auch weiterhin gesichert bleibt, dafür sorgt vor allem Bibliotheksleiter Dr. Friedrich Buchmayr – zuletzt im Rahmen einer Buchrestaurierungsaktion.

Wie auch Sie zum Fortbestand dieses wertvollen literarischen Schatzes Oberösterreichs beitragen können, erfahren Sie im Blattinneren. In seinem Beitrag klärt Dr. Friedrich Buchmayr dabei außerdem auf, was die GLD seit Kurzem mit der Herkunft der amerikanischen Ureinwohner verbindet.

Das Veranstaltungsangebot des heurigen Tags des Denkmals haben Sie hoffentlich ausgiebig wahrgenommen. Ein Flyer dazu sollte Sie mitsamt der Einladung zu unserer Generalversammlung erreicht haben. Auf das Highlight unserer diesjährigen Generalversammlung – einem hochkarätig besetzten Podiumsgespräch zum kürzlich ernannten UNESCO Welterbe Donaulimes – nehmen Dr. René Ployer und Dr. Stefan Traxler mit einem äußerst informativen Abriss zu diesem Projekt und den Welterbezonen in Oberösterreich inhaltlich Bezug. Da bleibt mir nur noch, Ihnen eine anregende Lektüre zu wünschen!

Herzlichst, Ihr

Dominik Grundemann-Falkenberg

Buchvorstellung

100 Jahre Gymnasium Dachsberg

Das Schloss Dachsberg dürfte um 1200 entstanden sein. Nach einem verheerenden Brand wurde es 1672 wieder aufgebaut. Es folgten einige Besitzwechsel. Dabei wurde das Schloss kurzzeitig sogar zu einem Schlosshotel umfunktioniert: Mit einem eigenen zweispurigen Badefuhrwerk stand für die Abholung und Rückfahrt der meist illustren Gäste ein bemerkenswerter Hotelzubringer- und abholdienst bereit. Um 1913 ging das Schloss mit den umliegenden Liegenschaften an die Zentralbank der deutschen Sparkasse in Wien. 1921 wurde das Schloss vom Orden des hl. Franz von Sales gekauft, um darin eine Schule einzurichten. Es ist erstaunlich, wie daraufhin aus diesen alten Mauern eine lebendige Gegenwart hervorgegangen ist.



100 Jahre Gymnasium Dachsberg Von einem baufälligen Schloss zu einer modernen Schule

1. Auflage 2021, Hardcover mit Leinenprägung, durchgängig farbige Abbildungen, Format 16,5x23,5 cm, 160 Seiten, Eigenverlag, Preis: € 20,- inkl. Versand

**Sie interessieren sich für das Buch?
Die Buchhandlung des Gymnasiums
Dachsberg freut sich auf Ihre
Bestellung!**

E-Mail: buchhandlung@dachsberg.at



SCHLOSS DACHSBERG UM 1909 MIT DEM ZINNTURM.
© GYMNASIUM DACHSBERG

Schauen Sie auf unserer Homepage vorbei!

Auf unserer Homepage www.gld.at finden Sie zu vielen Themen weiterführende Informationen, aktuelle Termine und können nach älteren Artikeln stöbern.



Hier finden Sie interessante Beiträge zur Landeskunde und Denkmalpflege ganz zeitgemäß auch auf unserem Facebook-Auftritt unter www.facebook.com/GLD.OOe/ und wenn Sie sich für unseren Newsletter anmelden, halten wir Sie auch gerne über E-Mail zu Aktuellem aus dem Verein, interessanten Veranstaltungen sowie Neuigkeiten aus dem Bereich der Landeskunde und Denkmalpflege auf dem Laufenden. Ein E-Mail mit Ihrem Namen sowie Ihrer E-Mail-Adresse an office@denkmalpflege.at genügt!



In dieser Rubrik präsentieren wir einen landeskundlichen Schnappschuss, dessen Entstehungskontext nicht hinreichend geklärt ist. Wir bitten Sie um Ihre Mithilfe bei der Klärung von Aufnahmeort, -zeit und -anlass.

Die Ansicht der letzten Ausgabe unseres „Rückblicks“ konnte leider noch nicht verortet werden.

Für das neue Bild können wir Ihnen als vagen Hinweis lediglich mit auf den Weg geben, dass es sich wahrscheinlich um eine Ansicht aus **Steyr** handelt, da die Fotografie als Teil eines Bestandes aus dieser Gegend übernommen wurde.

Wo könnte diese Aufnahme entstanden sein? Wenn Sie mehr dazu wissen, dann senden Sie uns Ihre klärenden Hinweise bitte per E-Mail an office@denkmalpflege.at. Das aktuelle Rätselbild kann wie immer auf unserer Homepage www.gld.at abgerufen und vergrößert dargestellt werden.



▲ DAS „RÄTSELBILD“ DER LETZTEN AUSGABE | WWW.GOODSHOOTS.AT

◀ VERGRÖßERUNG DER HAUSBESCHRIFTUNG. VIELLEICHT HILFT IHNEN DIESE BEIM LÖSEN DES RÄTSELS?

Sägewerk in Höhe des J. u. J. Mauerhans



Die historische Aufnahme wurde uns dankenswerterweise zur Verfügung gestellt von:



Johannes Gstöttenmayer
WWW.GOODSHOOTS.AT
ANSICHT@GMX.AT



Buch über die Ureinwohner Amerikas restauriert

■ Dr. Friedrich Buchmayr

Im Septemberheft 2019 berichtete die Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege (GLD) unter dem Titel „Helfende Lückenfüller gesucht!“ vom Fehlbestand einiger Jahrgänge des eigenen Jahrbuchs in der Bibliothek, insbesondere seltener Bände aus dem 19. Jahrhundert. Der Aufruf um Mithilfe bei der Auffüllung der Lücken erreichte auch die Stiftsbibliothek St. Florian. Bibliotheksleiter Friedrich Buchmayr konnte im Dublettenbestand 18 fehlende Bände aus den Jahren 1835 bis 1919 ausfindig machen. Unter Hinweis auf die langjährige Verbundenheit und gute Zusammenarbeit zwischen dem Stift St. Florian und dem OÖ. Musealverein (bzw. der GLD) schon seit Gründungstagen stellte er die Bände kostenlos zur Verfügung. Als Dank übernahm die GLD die Kosten für die Restaurierung eines beschädigten Buchs der Stiftsbibliothek.

EIN PROMINENTER VORBESITZER

Für die Buchpatenschaft wurde nach einem Band mit besonderem Bezug zur Landesgeschichte gesucht. Die Wahl fiel auf ein Buch, das sich ursprünglich in der Bibliothek eines Mitglieds der Familie Thürheim auf Schloss Weinberg befunden hat. Der Name des Erstbesitzers Leopold von Thürheim ist am Titelblatt handschriftlich vermerkt. Der Vorderdeckel weist sein prächtiges Supralibros mit dem Wappen (Mauergiebel mit Tor) in Goldpressung auf. Die Umschrift lautet: „Leopold Herr von Tirheimb Freiherr“. Oberhalb des Wappens finden sich die Anfangsbuchstaben LHVTF dieser Umschrift, unterhalb ist das Datum des Erwerbs (1654) eingepreßt. Leopold von Thürheim (1623–1694) war kaiserlicher Rat, Kämmerer und Landrat in Österreich ob der Enns und mit Anna Elisabeth Freiin von Clam verheiratet, mit der er elf Kinder hatte. 1666 wurde Leopold mit seinen Brüdern in den Reichsgrafenstand erhoben.



TITELBLATT MIT DEM EIGENTUMSVERMERK VON LEOPOLD VON THÜRHEIM UND DEM STEMPEL DER STIFTSBIBLIOTHEK ST. FLORIAN



BRÜCHE UND FEHLSTELLEN AM PERGAMENTEINBAND VOR DER RESTAURIERUNG.

HOLLÄNDISCHE ERSTAUSGABE VON 1652

Der Autor des Buchs, Georg Horn (1620–1670), stammte aus der Oberpfalz und wirkte ab 1648 als Professor für Geschichte und Geografie in den Niederlanden, zuletzt an der Universität Leiden. Seine Schrift „De originibus Americanis“ (1652) war ein wichtiger Beitrag zur Debatte über die Herkunft der amerikanischen Ureinwohner. Entgegen der zeitgenössischen Theorie von einer Besiedlung Nordamerikas von Skandinavien her vertrat Horn die Meinung, die dortigen ‚Indianer‘ wären entweder Nachfahren der Phönizier oder der Chinesen nach deren Einwanderung über den Atlantik bzw. über das nördliche Eismeer (Beringstraße). Horn setzte sich auch ausführlich mit der Geschichte einzelner Stämme (Huronen, Irokesen) auseinander.

Das Exemplar der Stiftsbibliothek St. Florian ist die Erstausgabe von 1652, die in Leiden gedruckt wurde und im Verlag Adrian Vlacq in Den Haag erschienen ist. Der Einband aus dünnem Pergament (über Pappe) war durch frühere Sonnenlichtbestrahlung besonders am Buchrücken stark abgebaut und wies schon viele Risse, Brüche und Fehlstellen auf. Die Restauratorinnen reinigten den Einband und den Buchblock, festigten die abgelösten Pergamentfragmente und ergänzten die Fehlstellen durch Japanpapier. Die nur mehr in Resten vorhande-

nen grünen Schließenbänder wurden erneuert. Da die Blätter aus Hadernpapier trotz des hohen Alters kaum Verbräunungen aufweisen, befindet sich das Exemplar wieder in einem tadellosen Zustand.



DER RESTAURIERTE BAND MIT DEN ERGÄNZTEN SCHLIESSENBÄNDERN.

Die Buchrestaurierungsaktion d

Beim Betreten der Göttinger Bibliothek sagte Johann Wolfgang von Goethe im Jahr 1801: „Man fühlt sich wie in der Gegenwart eines großen Kapitals, das geräuschlos unberechenbare Zinsen spendet.“

Bücher haben neben ihrem materiellen Wert auch einen geistigen, weil sie das Wissen der Vergangenheit überliefern. Dieser Wert ist „unberechenbar“, also nicht hoch genug einzuschätzen. Alte Bücher erleiden aber durch verschiedene Faktoren über die Jahrhunderte hinweg Schaden und bedürfen einer fachgerechten Restaurierung, um weiterhin ihren Zweck als Wissensspeicher erfüllen zu können.

Die Stiftsbibliothek St. Florian zählt zu den ältesten und eindrucksvollsten Klosterbibliotheken Österreichs. Der prächtige, spätbarocke Hauptsaal besticht durch die raumhohen, mächtigen Bücherregale, die gleichsam die Sphäre des Geistes von der Außenwelt abschirmen. Das leuchtkräftige Deckenfresko (1747) von Bartolomeo Altomonte (figuraler Teil) und Antonio Tassi (Architekturmalerei) zeigt die Vermählung von Tugend und Wissenschaft unter der Schirmherrschaft der Religion. Bei einem Gesamtbestand von etwa 160.000 Bänden bilden die 900 Handschriften und die 880 Inkunabeln den wertvollsten Schatz. Unter den Druckwerken befinden sich nicht nur viele Raritäten, sondern auch einige Weltunikate.

HAUPTSAAL DER STIFTSBIBLIOTHEK ST. FLORIAN
ALLE FOTOS: © STIFTSBIBLIOTHEK ST. FLORIAN



BÜCHER MIT EINBANDSCHÄDEN, DIE NOCH ZU RESTAURIEREN SIND.

er Stiftsbibliothek St. Florian

Schäden durch Licht und Wärme

Nach dem erfolgreichen Abschluss der zweijährigen Restaurierung des Hauptsals der Stiftsbibliothek (Deckenfresko, Mobiliar, Beleuchtung) stand 2018 und 2019 die Reinigung der rund 40.000 Bücher und der Regalböden auf dem Programm. Das Team um Projektleiterin Patricia Engel (Donauuniversität Krems) und Bibliotheksleiter Friedrich Buchmayr wurde von vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern unterstützt. Bei knapp 2.000 Bänden waren Schäden festzustellen, in der Hauptsache Licht- und Wärmeschäden aus vergangenen Zeiten ohne Sonnenschutz an den Fenstern.

Nach der Auswahl der geeigneten akademischen Restauratorinnen wurde ein Plan zur Vorgangsweise bei den unterschiedlichen Einbandmaterialien (vegetabil gegerbtes Leder, Pergament, alaugegerbtes Leder) entworfen, dem das Bundesdenkmalamt im März 2019 zustimmte. Das war der Startschuss zur eigentlichen Buchrestaurierungsaktion, die größtenteils über Buchpaten und Spenden finanziert werden soll. Den Auftakt bildete die Restaurierung der zum Teil stark beschädigten Ledereinbände der elfbändigen Pariser Polyglottbibel (1629–1645), die durch eine großzügige Spende der Florianer Freunde der Kunst ermöglicht wurde. Dieses Meisterwerk der Buchdruckgeschichte enthält die gesamte Bibel in sieben Sprachen, darunter erstmals in Syrisch und Samaritanisch.

Aufgrund der Corona-Pandemie ist die Buchrestaurierungsaktion etwas ins Stocken geraten. Dennoch haben mittlerweile 20 Personen Patenschaften für Bücher übernommen und Dutzende weitere Personen Geld für Buchrestaurierungen zur Verfügung gestellt.

Ihre Spende bringt Generationen zum Staunen!

Spenderinnen und Spender können die Restaurierung wertvoller historischer Bücher im Hauptsaal der Stiftsbibliothek St. Florian ermöglichen. Jede Spende hilft – ob groß oder klein. Pro Band ist bei einer hochwertigen Restaurierung durchschnittlich mit folgenden Kosten zu rechnen:

Kleiner Einzelband	300 Euro
Mittlerer Einzelband	500 Euro
Großer Einzelband	1.000 Euro
Mehrbändiges Werk	5.000 Euro

Bei Übernahme einer Patenschaft für einen Band erinnert ein Lesezeichen im restaurierten Buch dauerhaft an den/die Spender/in, der/die ebenfalls ein persönliches Lesezeichen sowie Fotos des Bandes vor und nach der Restaurierung erhält. Auf besonderen Wunsch kann das Themengebiet des Bandes bzw. eine maßgeschneiderte Unterstützungsvariante festgelegt werden.



**BIBLIOTHEKSLEITER
FRIEDRICH BUCHMAYR
UND KUSTOS HARALD
EHL ERSUCHEN UM
UNTERSTÜTZUNG BEI
DER RESTAURIERUNG DER
BÜCHER.**

Kontaktadresse:

Dr. Friedrich Buchmayr, Stiftsbibliothek, Augustiner-Chorherrenstift St. Florian, 4490 St. Florian, Stiftstraße 1; Tel.: 07224.890254 od. 0660.1031487; bibliothek@stift-st-florian.at; www.stift-st-florian.at

Spendenkonten:

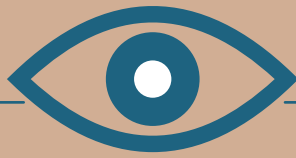
Sparkasse Oberösterreich St. Florian
AT16 2032 0170 0030 2930

VKB St. Florian
AT58 1860 0000 1853 2705

Raiffeisenbank Region Sierning-Enns
AT68 3456 0000 0360 0764

Verwendungszweck: Buchrestaurierung

Wenn die Spende steuerlich abgesetzt werden soll, wird um die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, der Adresse (Straße, Postleitzahl, Ort) und des Geburtsdatums (TT.MM.JJJJ) ersucht.



DAS GRÜNDERZEITLICHE KLEINOD AUS DEM 19. JHDT. AN DER KREUZUNG DER LINZER MOZART- UND DAMETZSTRASSE WIRD – SO WIE SEIN EHEMALIGES GEGENÜBER, DAS „GRAND HOTEL DE L'EUROPE“ – BALD GESCHICHTE SEIN.

Fortführung des Schönen

Ein Kommentar von Arch. DI Wolfgang Schaffer

Das charmante Gründerzeiteckhaus aus dem 19. Jahrhundert an der Kreuzung der Linzer Mozart- und Dametzstraße: Viele Menschen gehen täglich daran vorbei; auch ich – seit über einem Jahr noch bewusster. Etliche LinzerInnen kennen das Gebäude seit ihrer Kindheit, als sie – unterwegs auf Einkaufstour – dort kurz Halt machen durften, um sich mit einer schmackhaften Leberkäsesemmel zu stärken.

Mit seiner architektonisch betonten Turmdach-Ecke und den Zierkegeln aus Stein auf seiner schönen Balustrade steht das Haus nun leer, aber noch immer selbstbewusst vor Ort. Parasitäre Werbung vereinnahmte den Blick auf die schönen schmiedeeisernen Dachreiter bereits lange zuvor.

Gegenüber stand früher das „Grand Hotel de l'Europe“¹, ein Bau im Stil der 1920er Jahre, der eine Spur Weltflair nach Linz bringen sollte.

Das jedoch nicht sehr lange Zeit. Curt Kühne, der prägende Stadtbaudirektor dieser Vorkriegszeit baute es 1936 zur Linzer Polizeidirektion um, in dem zwischen 1938 und 1945 männliche Regimegegner inhaftiert waren. Ich selbst bekam dort noch 1972 meinen damals neuen polizeilichen Führerschein ausgehändigt. Anfang der 1980er-Jahre wurde der Bau dann abgerissen und durch ein jetzt leerstehendes Kaufhaus ersetzt.



GRAND HOTEL DE L'EUROPE LINZ AUS DEM HOTELPROSPEKT VON 1929 MIT DER M-LINIE | FOTO: WIKIPEDIA, GEMEINFREI

Beachten Sie dazu die Ausstellung „Gebaut für alle – Curt Kühne und Julius Schulte planen das soziale Linz (1909–38)“ die von 19.11.21 bis 18.04.22 im Nordico Stadtmuseum in Linz läuft. Lesen Sie mehr dazu auf Seite 22.

Das Häuschen vis-à-vis überdauerte all die Jahre und wird zur Zeit von einer eigenartigen Ruhe vor dem Sturm umgeben. Obwohl der langjährige Mieter bereits ein anderes modernes Geschäftslokal in unmittelbarer Umgebung gefunden hat, macht das noch immer an der Eingangstür befestigte schwarze Brett nach wie vor auf eine „Aktion“ aufmerksam. Diese kommt ganz sicher, denn die genauso richtige wie unvermeidliche Verdichtung innerhalb des Stadtzentrums wird dieses kleine Haus mit all seinen schönen Details der Gründerzeitfassade verschwinden lassen.

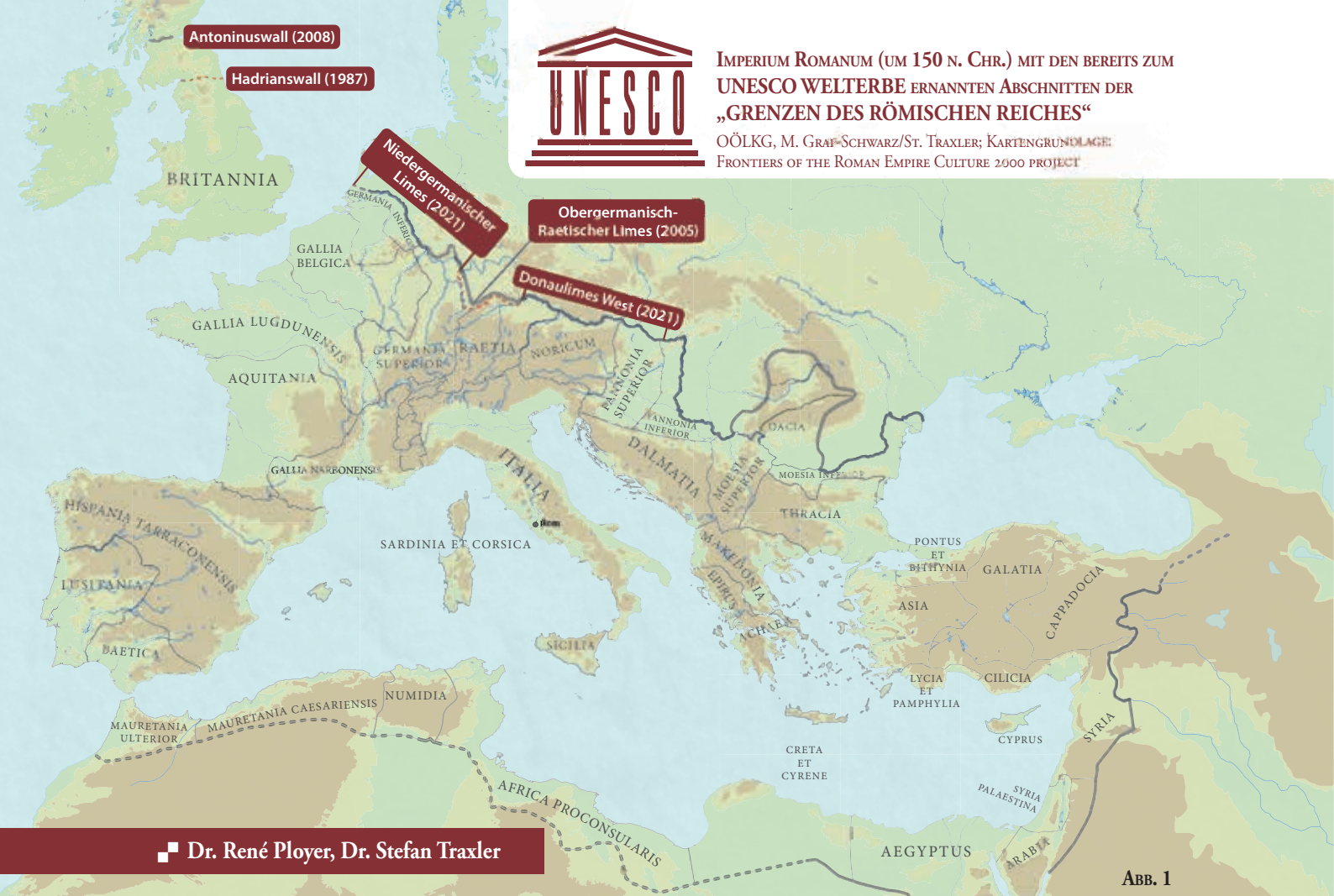
Den Bauträgern sowie den beteiligten ArchitektInnen möchte ich aus diesem Anlass eine Ermutigung aussprechen. Ich möchte sie dazu ermutigen, die hohe architektonische Qualität dieses Ortes – wenn seine Aushängeschilder denn schon weichen müssen – als „Gestaltungsbasis“ dem geplanten, neuen Gebäude zu Grunde zu legen. Ich gehe noch einen

Schritt weiter und appelliere an die Kreativität des Designs, doch die alten Zierelemente, Brüstungen, Gesimse und Konsolen im Sinne eines Upcyclings weiter zu verwenden, anstatt sie für immer in der Bauschuttdeponie anonym zu begraben.

So könnten etwa die elf, an die 70 cm hohen Steinkegel auf der Dachbrüstung in der Fassade, oder im Innenbereich im Eingangsfoyer zur Stiege hin, neu in Szene gesetzt werden. Sie wären wie Fundstücke, Überreste – Spolien dieses Ortes. Einem Ort einer vergangenen Zeit, in der man Freude am Dekor empfand. So etwas sollte nicht in Vergessenheit geraten, schreibt es doch auch heutige Erzählungen weiter.

Seit jeher hat man Bauten und Baumaterial als Ressource gesehen. Es wurde am und mit dem Bestand weitergebaut. Eine Bautradition, deren Anwendung wir im 20. Jahrhundert offenbar völlig verlernt haben.

¹ Grand Hotel de l'Europe. Linz 1929. Digital abrufbar unter <https://digi.landesbibliothek.at/viewer/image/AC08808641/1/#topDocAnchor>. Siehe auch: [https://de.wikipedia.org/wiki/Grand_Hotel_de_l'Europe_\(Linz\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Grand_Hotel_de_l'Europe_(Linz))



Das neue UNESCO Welterbe „Grenzen des Römischen Reiches – Donaulimes“ und die Welterbezonen in Oberösterreich

Am 30. Juli 2021 beschloss das Welterbekomitee auf seiner 44. Sitzung in Fuzhou (China) die Einschreibung des Donaulimes in Deutschland, Österreich und der Slowakei in die UNESCO-Welterbeliste. Der Donaulimes ist Teil der Grenzen des Römischen Reiches, die ganz allgemein als Limes bezeichnet werden. Im 2. Jahrhundert n. Chr. erstreckten sich die Grenzen des Imperium Romanum etwa 7.500 km vom Atlantischen Ozean durch Europa, entlang von Rhein und Donau, bis zum Schwarzen Meer, durch die Wüsten und Oasen des Nahen Ostens bis zum Roten Meer und von dort quer durch Nordafrika, entlang der Wüste Sahara bis zur Atlantikküste von Marokko (Abb. 1). Der Beginn der Limesforschung in Österreich geht auf das Jahr 1838 zurück, als sich der Schlägener Ausgrabungsverein formierte.

Im April des Jahres 1839 referierte Joseph Gaisberger (1792–1871) in der fünften Generalsversammlung der Mitglieder des Francisco-Carolinum (OÖ. Musealverein) über die „Ausgrabung römischer Alterthümer zu Schlägen“, mit denen im Jänner 1838 begonnen worden war. 1837 war eine Goldmünze Diocletians zutage getreten, die für das heutige OÖ. Landesmuseum (OÖ Landes-Kultur GmbH) erworben werden konnte. Die „Seelsorger und Beamten dieses Theiles des Hausruck-Krei-

ses“ wurden gebeten, „ein sorgfältiges Augenmerk auf ähnliche antiquarische Gegenstände“ zu haben „und in vorkommenden Fällen an den Verwaltungsausschuß [des Museums] zu berichten“. Daraufhin „bildete sich unter den Honoratioren der Umgegend“ der Schlägener Ausgrabungsverein, der sich zwischen 1838 und 1841 in mehreren Etappen der Erforschung des römischen Kastells und der kleinen Zivilsiedlung in Schlägen widmete. Die Grabungsleitung lag bei Franz Niederleithinger, „Wundarzt zu Haibach“, auf

Welterbe Donaulimes

dessen Berichte J. Gaisberger zurückgriff. Bei der Organisation des Projektes und bei der Kommunikation mit Linz hat ihn Joseph Kern, „Pfleger zu Aschach“ unterstützt. Die Grabungspläne zeichnete Carl Enzlmüller, „Handelsmann zu Hainbach“. Den Oberösterreichischen Musealverein vertrat Georg Weishäupl, der erste „Museums-Custos“, und Museumsgründer Anton Ritter von Spaun steuerte einige Fundzeichnungen bei. Die Untersuchungen in Schlögen gelten als erste Forschungsgrabungen im Gebiet Oberösterreichs und damit als Beginn der wissenschaftlichen Archäologie dieses Bundeslandes. Der Schlögener Ausgrabungsverein war in den folgenden Jahren auch bei anderen Projekten in der Region aktiv. Im Sommer 1838 wurden Untersuchungen im Bereich des 1962 durch Baggerarbeiten beseitigten Wachturms von Kobling Rossgraben in die Wege geleitet, und im Herbst 1840 fanden die ersten archäologischen Grabungen beim *burgus* von Oberranna statt. Die Pioniere der (ober-)österreichischen Archäologie leisteten, wie die glücklicherweise überlieferten Berichte und Pläne beweisen, insbesondere in Schlögen großartige Arbeit. So können sogar einige damals als wichtig eingestufte Funde, die sich nach wie vor im OÖ. Landesmuseum befinden, unterschiedlichen Grabungsarealen zugeordnet werden. Das Verdienst von Joseph Gaisberger besteht darin, die Ergebnisse der ersten Kampagnen in Schlögen zunächst den Mitgliedern des Vereins und durch ihre Publikation der interessierten Öffentlichkeit und der Fachwelt zugänglich gemacht zu haben. Sein Bericht zu Schlögen, dem weitere archäologische Publikationen folgten, legte den Grundstein zu seiner Ehrenbezeichnung „Vater der oberösterreichischen Altertumsforschung“ (Rudolf Noll). Am 5. September 2021 jährte sich sein Todestag zum 150. Mal. Am 6. Jänner 2022 gedenken wir seines 230 Jahre zurückliegenden Geburtstages. Und – um zwei weitere Jubiläen zu bemühen – im Jahr 2018, 180 Jahre nach Beginn der ersten Limesgrabungen in Österreich, fand die OÖ. Landesausstellung „Die Rückkehr der Legion. Römisches Erbe in Oberösterreich“ statt, bei der die beiden Schutzbauten in Schlögen (Abb. 2) und Oberranna (Abb. 3) eröffnet werden konnten. 180 Jahre nach Abschluss der Arbeiten des Schlögener Ausgrabungsvereins wurde der Donaulimes erfreulicher Weise nun auch noch als UNESCO Welterbe eingeschrieben.



ABB. 2: BALNEUM SCHLÖGEN | FOTO: OÖLKG, ST. TRAXLER

ABB. 3: BURGUS OBERRANNA | FOTO: E. WEINLICH



Ein serielles und transnationales Welterbe

Im Jahr 1987 wurde der Hadrian's Wall in Großbritannien als erstes Monument des Limes in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen. Diese Eintragung bildete die Grundlage für die Welterbestätte „Frontiers of the Roman Empire“, die 2005 um den Obergermanisch-Raetischen Limes in Deutschland und 2008 um den Antonine Wall in Schottland erweitert wurde. Doch die Idee, sämtliche Grenzabschnitte des Römischen Reiches, darunter auch den Donaulimes, unter dem Welterbe „Frontiers of the Roman Empire“ zu subsumieren, rief seitens UNESCO und ICOMOS die grundsätzlichen Bedenken hinsichtlich der späteren Handhabbarkeit von komplexen transnationalen, seriellen Welterbestätten hervor. In einer unter der Federführung Österreichs, der Niederlande und Deutschlands erstellten thematischen Studie wurden die notwendigen Grundlageninformationen für die Entwicklung einer Welterbe-Nominierungsstrategie für die römischen Grenzen allgemein und für jene in Europa im Speziellen erarbeitet. Die Strategie zeigt einen geeigneten und nachhaltigen Weg, um umfangreiche und voneinander unterscheidbare Abschnitte der römischen Grenzen einzeln innerhalb

Welterbe Donaulimes

eines übergeordneten Rahmenwerks zu nominieren – anfangs nur in Europa, zu einem späteren Zeitpunkt auch im Nahen Osten und in Nordafrika. Dieses länderübergreifende Rahmenwerk begünstigt zudem den Dialog und fördert den Erfahrungsaustausch. Zu den europäischen Abschnitten zählen die bereits oben genannten drei künstlichen Barrieren (Antonine Wall, Hadrian's Wall und Obergermanisch-Raetischer Limes), der Niedergermanische Limes entlang des Rheins in Deutschland und den Niederlanden, der Donaulimes von Bayern bis ans Schwarze Meer sowie der Dakische Limes in der gebirgigen Landschaft Rumäniens nördlich der Donau.

Der Donaulimes – *ripa danuvii*

Der thematischen Studie folgend, sollte der 2.400 km lange Donaulimes in zwei Schritten nominiert werden: zuerst der westliche Abschnitt in Deutschland, Österreich, der Slowakei und Ungarn und danach der östliche Teil in Kroatien, Serbien, Rumänien und Bulgarien. Das Einreichungsdossier umfasste drei Bände mit insgesamt 2225 Seiten plus digitalem Anhang. Die erste Einreichung erfolgte im Jänner 2018, und nach der obligatorischen Evaluierung durch ICOMOS lag für die 43. Welterbekomiteesitzung im Juli 2019 eine Einschreibungsempfehlung vor. Ungarns kurzfristige Herausnahme der Kernzone beim Statthalterpalast von Aquincum/Budapest verhinderte allerdings zunächst die Aufnahme in die Welterbeliste. Im Jänner 2020 wurden die durch die Änderung bedingten ergänzenden Unterlagen nachgereicht. Die für Sommer 2020 geplante Komiteesitzung wurde pandemiebedingt abgesagt. Für die 44. Sitzung in Fuzhou (China) lag abermals die Einschreibungsempfehlung von ICOMOS vor. Der Schrecken und die Sorgen der Partnerländer waren groß, als Ungarn im letzten Moment die Nominierung zurückzog. Die VertreterInnen der anderen drei Länder beharrten erfolgreich darauf, dass die Nominierung auch

ohne den ungarischen Abschnitt behandelt wird. Nach eingehenden, sich über mehrere Tage hinziehenden Diskussionen und einer abschließenden anonymen Abstimmung bestätigte das Welterbekomitee am 30. Juli 2021 den außergewöhnlichen universellen Wert des 600 km langen Abschnitts in Bayern, Österreich und der Slowakei mit seinen 77 Stätten und schrieb diesen in die Welterbeliste ein. Bereits drei Tage zuvor war die Einschreibung des Niedergermanischen Limes erfolgt, der sich entlang des linken Niederrheinufers über eine Länge von etwa 400 km vom Rheinischen Massiv in Deutschland bis zur Nordseeküste in den Niederlanden erstreckt. Somit sind derzeit die Grenzen des Römischen Reiches von Old Kilpatrick in Schottland bis nach Iža in der Slowakei durchgehend UNESCO Weltkulturerbe.

Der Donaulimes in Österreich

Der österreichische Limesabschnitt ist 357,5 km lang und verläuft entlang der Donau von der deutschen Grenze bei Passau durch Oberösterreich, Niederösterreich und Wien bis zur slowakischen Grenze nahe der Stadt Bratislava. Er prägt mit seiner fast 500-jährigen Geschichte noch immer viele Kulturlandschaften. Die Donau bildete seit der Zeitenwende die nördliche Grenze der beiden Provinzen Noricum und Pannonien gegen das von den Germanen besiedelte Barbaricum. Das Grenzsystem bestand aus einer Kette von Befestigungsanlagen, die sich am Südufer der Donau aufreiheten. Legionslager, Kastelle und Wachtürme waren einerseits durch den Fluss und andererseits durch die mehr oder weniger parallel zur Donau verlaufende Limesstraße verbunden und überwachten über fünf wechselvolle Jahrhunderte den Grenzverkehr an der nördlichen Grenze des Römischen Reiches. Der Fluss diente nicht nur als Annäherungshindernis, sondern auch als wichtige Kommunikations-, Nachschub- und Handelsroute und wurde zusätzlich durch eine Kriegsflotte kontrolliert. Rund um die von Legionen und Hilfstruppen bewohnten Lager und Kastelle entstanden im Laufe der Zeit zivile Siedlungen und Städte. Zwischen den Lagern garantierten Wachtürme eine schnelle Kommunikation. Von den 77 Stätten des neuen Weltkulturerbes liegen 22 in Österreich, einige davon bestehen aus mehreren Teilkomponenten. Besondere Bedeutung kommt selbstverständlich den fünf Legionslagern zu, von denen vier – Lauriacum/Enns, Albing (das allerdings nie vollendet worden ist), Vindobona/Wien und Carnuntum auf österreichischem Boden liegen. Das fünfte Legionslager – Castra Regina/Regensburg – liegt in Bayern.



ABB. 4: AUFRECHT STEHENDE TEILE DER JÜNGEREN STEINBAUPHASE DES KASTELLS AUGUSTIANIS/TRAISMAUER, WIE DAS ÖSTLICHE LAGERTOR, DIE PORTA PRINCIPALIS DEXTRA (HEUTE WIENERTOR), WURDEN IM MITTELALTER WEITERVERWENDET UND BLIEBEN DAHER SICHTBAR ERHALTEN. | FOTO: BDA, B. NEUBAUER-PREGL

ABB. 5: KASTELL CANNABIACA/ZEISELMAUER. ANSTELLE DES FRÜHEREN ÖSTLICHEN LAGERTORS WURDE UNTER KAISER VALENTINIAN I. (364–375 N. CHR.) EIN KASTENTOR ERRICHTET. SEIN NAME „KÖRNERKASTEN“ GEHT AUF SEINE FUNKTION ALS KORNSPEICHER WÄHREND DER PASSAUISCHEN GRUNDHERRSCHAFT IM MITTELALTER ZURÜCK. | FOTO: BDA, B. NEUBAUER-PREGL



Markante römische Denkmäler in Niederösterreich

Das römische Erbe ist heute vielerorts deutlich wahrzunehmen, und das nicht nur in der ehemaligen pannonischen Provinzhauptstadt Carnuntum. Die mittelalterliche Siedlungsentwicklung bediente sich häufig der wehrhaften antiken Kastellmauern, die dadurch bis dato sichtbar erhalten sind. So ist etwa in Traismauer die antike Bausubstanz des Wienertores (Abb. 4) sowie die des Hungerturmes an der Nordfront bis zum zweiten Obergeschoß überliefert. In Mautern sind vor allem die Festungsbauten der Westfront, wie der Hufeisenturm und zwei Fächertürme, sichtbar erhalten. Einige Wehrbauten wurden einer wirtschaftlichen Nutzung zugeführt, wie der Salzturm in Tulln als Stapelplatz an der Donaulände oder das östliche Lagertor in Zeiselmauer, das seit dem Mittelalter dem Bistum Passau als Getreidespeicher diente (Abb. 5). Aber nicht nur Teile der Befestigung, sondern auch der Innenbebauung wurden im Mittelalter weiterverwendet und entsprechend adaptiert, wie die über den Zentralgebäuden der Lager errichteten Pfarrkirchen von Wallsee, Traismauer und Zeiselmauer zeigen. Andernorts wurde die antike Substanz nicht überbaut und blieb daher viele Jahrhunderte unter der Erde erhalten. Gerade

die gut erhaltenen römischen Hinterlassenschaften und das Fortbestehen der antiken Festungsbauten bis in die Gegenwart machen das Besondere des niederösterreichischen Donau-limesabschnitts aus.

Die römischen Welterbezonen an der oberösterreichischen Donau (Abb. 6)

Die tatsächlichen Welterbezonen mussten so ausgewählt werden, dass sie den strengen Kriterien der UNESCO entsprechen. Integrität und Authentizität müssen gegeben und allen voran der langfristige Schutz gewährleistet sein (siehe Infobox S.18).

Dementsprechend mussten für die Einreichung auch nationale Managementpläne entwickelt werden, die u.a. die Grundlagen für Schutz und Kontrolle beinhalten. In Österreich laufen aktuell die Vorbereitungen zur Gründung eines Vereins, dessen Angestellte mit diesen Agenden sowie der umfassenden Kommunikation und der Koordination von Welterbeschutz, -forschung und -vermittlung betraut werden. Die Mittel werden vom zuständigen Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport sowie den Bundesländern Oberösterreich, Niederösterreich und Wien bereitgestellt.

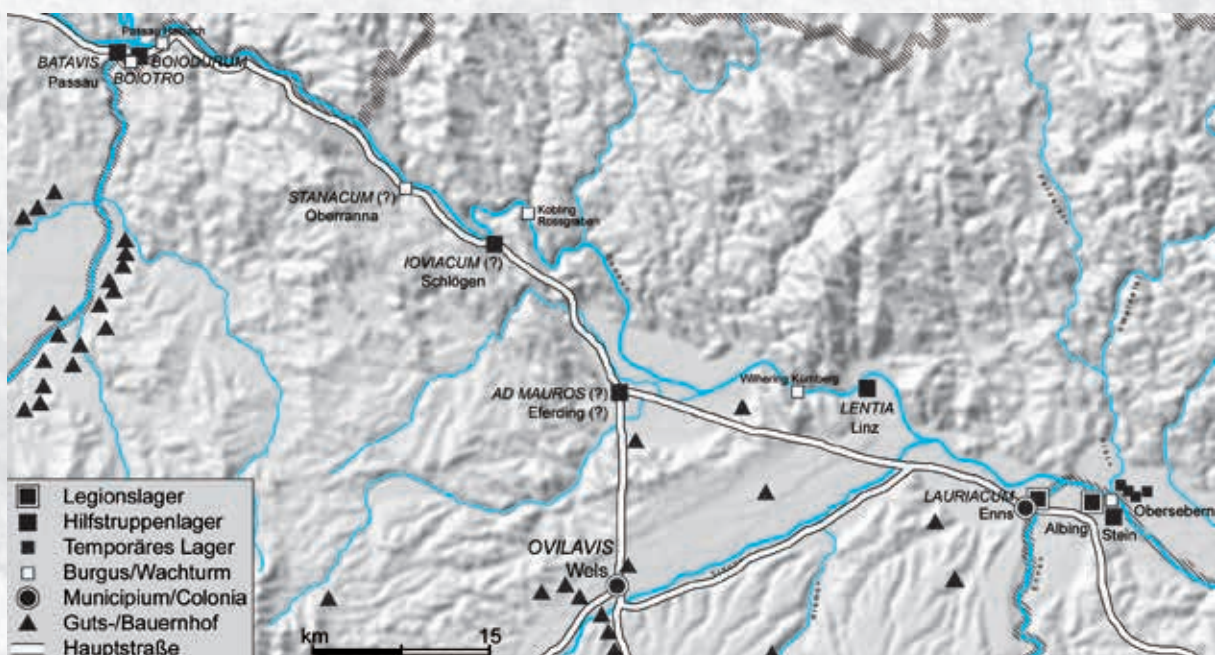


ABB. 6: DER DONAULIMES IN NW-NORICUM | ST. TRAXLER



ABB. 7: SCHLÖGEN – ARCHÄOLOGISCHER PLAN UND WELTERBEZONEN
 J. KLAMMER/ST. TRAXLER; UNESCO-SCHUTZZONEN:
 BMKÖS, ORTHOFOTO: GEOLAND.AT



In Oberösterreich sind fünf Stätten nun Teil des Weltkulturerbes „Grenzen des Römischen Reiches – Donaulimes“. Im Vorfeld der OÖ. Landesausstellung 2018 konnte der spätantike *burgus* von Oberranna (Gemeinde Engelhartzell, Bezirk Schärding) erforscht und quasi welterbetauglich gemacht werden. Durch die Errichtung eines beeindruckenden Schutzbaus ist einerseits sein langfristiger Erhalt gesichert. Andererseits ist Oberranna damit zu einem Vermittlungsort geworden, an dem ein besonders beeindruckendes architektonisches Zeugnis der römischen Grenzsicherung und seine nachantike Geschichte authentisch präsentiert werden (Abb. 3).

Geophysikalische Prospektionen durch Spezialisten der deutschen Firma Posselt und Zickgraf Prospektionen GbR im Jahr 2013 lieferten die Grundlage für die beiden Teilkomponenten in Schlögen (Abb. 7). Die vom Land Oberösterreich beauftragten und durch die Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich koordinierten Georadaruntersuchungen erbrachten den Beweis, dass in den Freiflächen rund um das Hotel Donauschlinge noch beträchtliche Reste vom römischen Kleinkastell erhalten sind (Gemeinde Haibach ob der Donau, Bezirk Eferding). Das Hotel selbst ist natürlich nicht Teil dieser Welterbezone. Auf der obersten Terrasse des Campingplatzes von Schlögen konnten Gebäude und Strukturen der römischen Zivilsiedlung nachgewiesen werden, und dementsprechend wurde auch dieser Bereich als Kernzone definiert. Das 2014/15 ausgegrabene Badegebäude von Schlögen, das seit 2018 im Schutz-

bau BALNEUM besichtigt werden kann (Abb. 2), gehört zu dieser im Gemeindegebiet von St. Agatha (Bezirk Grieskirchen) liegenden Welterbezone.

Beim Wachturm Hirschleitengraben im Kürnberger Wald (Gemeinde Wilhering, Bezirk Linz-Land) sind sowohl eine Kern- als auch eine sog. Pufferzone definiert worden. Die Kernzone umfasst die Überreste des zweiphasigen Turms und den zugehörigen Umfassungsgraben (Abb. 8). Die vorgelagerte Pufferzone soll gewährleisten, dass die Sichtachse zur Donau, die zum Verständnis des Bauwerks von besonderer Bedeutung ist, erhalten bleibt.

Lentia wurde im Mittelalter und in der Neuzeit durch die heutige Stadt Linz weitgehend überprägt und ist damit für archäologische Welterbezone wenig prädestiniert. Ein im Jahr 2000 zwischen der westlichen Befestigungsmauer des 15. Jhs. und dem Schloss nachgewiesener Spitzgraben, der zu einer römischen Befestigungsanlage gehört haben muss, konnte ebenso als Kernzone eingetragen werden, wie die Martins-

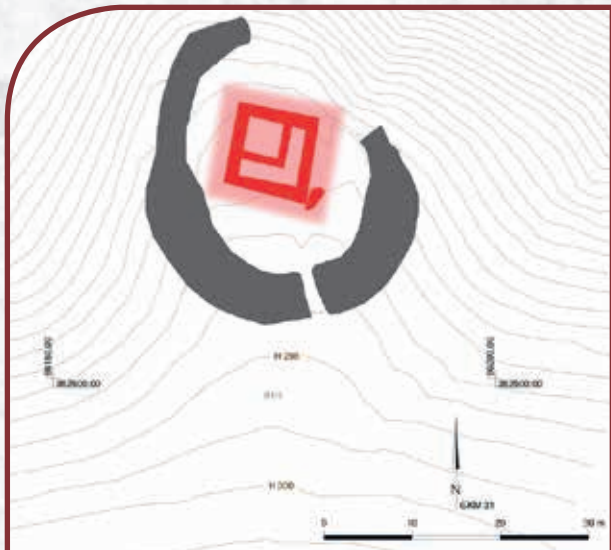


ABB. 8: WACHTURM HIRSCHLEITENGRABEN IM KÜRNBURGER WALD
 BDA, R. PLOYER

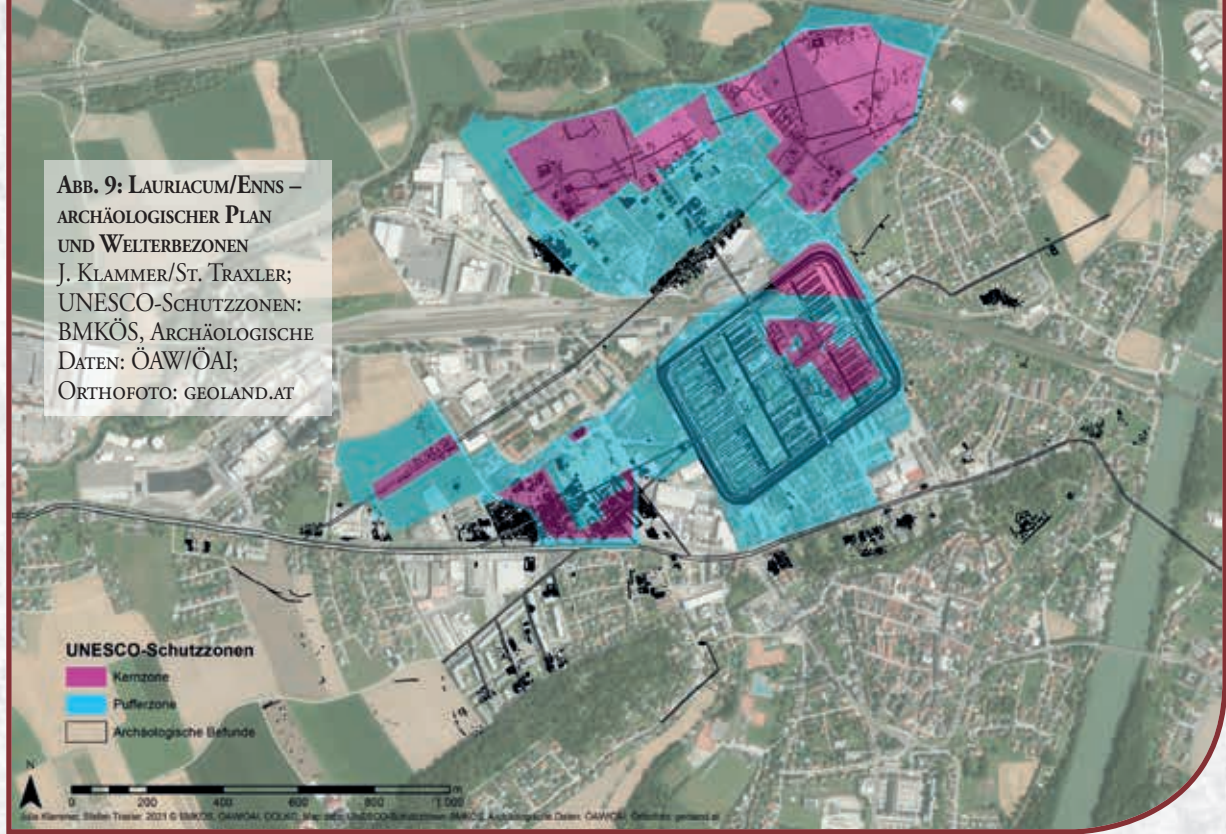


ABB. 9: LAURIACUM/ENNS –
ARCHÄOLOGISCHER PLAN
UND WELTERBEZONEN
J. KLAMMER/ST. TRAXLER;
UNESCO-SCHUTZZONEN:
BMKÖS, ARCHÄOLOGISCHE
DATEN: ÖAW/ÖAI;
ORTHO FOTO: GEOLAND.AT

kirche und die ihr zugehörige Parzelle, da hier durch Ausgrabungen die Existenz von noch intakten römischen Überresten gesichert ist. Die benachbarten Grundstücke wurden als Pufferzone definiert, weil hier mit weiteren erhaltenen römischen Befunden zu rechnen ist, wie auch die Grabungen der Linzer Stadtarchäologie und der Universität Wien auf der sog. Keplerwiese gezeigt haben. Der Schloss- und der Römerberg spielten offensichtlich an der Wende von der späten Eisenzeit (1. Jh. v. Chr.) zur frühen römischen Kaiserzeit (1. Jh. n. Chr.) und dann wieder in der Spätantike (4./5. Jh.) eine wesentliche Rolle und können damit als Keimzelle von Linz bezeichnet werden. Das Reiterkastell des 2. Jhs. befand sich im Areal zwischen Promenade, Landstraße, Bischofstraße und Herrenstraße. Die zugehörige Zivilsiedlung dürfte sich östlich des Kastells von den Hängen des Schlossberges bis zur Wurmstraße erstreckt haben. Im Bereich der Kreuzschwernerschule lag das größte bekannte Gräberfeld von Lentia mit teilweise überaus reichen Bestattungen aus dem 1. und 2. Jh. Obwohl auch jüngste Ausgrabungen gezeigt haben, dass im Boden von Linz noch erstaunlich viel von der Römerzeit zu finden ist, konnten keine Flächen in den zuletzt erwähnten archäologischen Arealen als Welterbezonen ausgewiesen werden.

Mit der Stationierung der *legio II Italica*, der 2. Italischen Legion, wurde Lauriacum/Enns im ausgehenden 2. Jh. zum wichtigsten Militärstandort der Provinz Noricum. Diese Bedeutung schlägt sich auch in insgesamt sieben Teilkomponenten nieder. Vom Legionslager wurden zwei Areale als Kernzonen definiert, der

Rest als Pufferzone, in der bei zukünftigen Baumaßnahmen erhöhte Aufmerksamkeit gilt. Von den zivilen Siedlungsbereichen konnten ebenfalls einige bemerkenswerte Zonen eingetragen werden (Abb. 9). Die „Canabae Südwest“ (ein Teil der sog. Zivilstadt) und die Basilika St. Laurentz sind seit langem bekannt. Hingegen konnten eine Gräberstraße westlich davon und die Zonen „Canabae Nordwest“ und „Canabae Nordost“ erst in Folge der großflächigen geophysikalischen Prospektionen des Österreichischen Archäologischen Institutes auf die Welterbeliste gesetzt werden. Auch diese Forschungen wurden im Hinblick auf die OÖ. Landesausstellung 2018 und die Welterbeeinreichung initiiert und vom Land Oberösterreich finanziert. Die sog. Canabae Nordost sind für die Wissenschaft von besonderem Interesse. Hier liegen nicht nur die derzeit größte bekannte Kalkbrennofenbatterie des Römischen Reichs (Abb. 10) und weitere noch nicht eindeutig zu interpretierende Ofenbefunde, sondern auch Strukturen, die mit sehr großer Wahrscheinlichkeit als Hafen von Lauriacum anzusprechen sind.

ABB. 10: IM SCHUTZBAU CALCARIA KANN EINER DER 12 ÖFEN UMFASSENDE KALKBRENNEREI VON LAURIACUM/ENNS BESICHTIGT WERDEN | IMAGE BASED MODELLING: M. WALLNER



Welterbe Donaulimes

Ausblick

Der Schutz der eingeschriebenen Komponenten des UNESCO Welterbes „Grenzen des Römischen Reiches – Donaulimes“ hat oberste Priorität. Gerade die gut erhaltenen und/oder einem breiten Publikum zugänglich gemachten römischen Hinterlassenschaften sind eine der großen Stärken des österreichischen Abschnitts. Dazu kommen noch die zahlreichen Limes-Museen, die zwar nicht per se zum Welterbe zählen, aber natürlich als Vermittlungs- und Kommunikationsorte einen hohen Stellenwert einnehmen.

Das 2018 neu aufgestellte Museum Lauriacum ist quasi das Flaggschiff am norischen Limesabschnitt und dementsprechend eines der primären Portale für all jene, die sich näher mit dem Donaulimes beschäftigen möchten. Es ist geplant, die umfassende Ausstellung noch um ein kleines, kostenlos zugängliches Limesinformationszentrum zu erweitern, wo die Themen Welterbe, Grenzen des Römischen Reiches und Donaulimes im Fokus stehen werden.

INFOBOX

UNESCO – United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation



Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Die UNESCO ist ein wichtiges Mitglied der – aus 15 Sonderorganisationen bestehenden – „UN-Familie“. Ihr Ziel: mit den Mitteln von Kultur, Bildung und Wissenschaft den Frieden zu erhalten, zu schaffen und zu sichern. Dazu bekennen sich insgesamt 193 Mitgliedstaaten und 11 assoziierte Mitglieder. Das Hauptquartier der UNESCO befindet sich in Paris. Die UNESCO wurde im November 1945 gegründet. Den Anlass und Hintergrund bildeten die Katastrophen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts: zwei Weltkriege mit Millionen Toten, die Verfolgung und Vernichtung von ethnischen, religiösen und anderen Minderheiten, totalitäre Systeme, Massenvernichtungswaffen: Weil Hass und Vorurteile in den Köpfen entstehen, müssen sie auch dort verhindert werden. Mit zahllosen Programmen und Projekten versucht die UNESCO Antworten auf Probleme zu finden und diesen mit Wissen, Austausch und Zusammenarbeit zu begegnen. Die Einhaltung der Menschenrechte, die Gleichheit der Geschlechter, der nachhaltige Umgang mit der Natur sind dabei wesentliche Leitlinien.

Aufnahme in die Welterbeliste:

Damit ein Bauwerk, ein Ensemble von Gebäuden, ein Naturdenkmal oder eine Landschaft als Welterbe gelten, muss eine zentrale Bedingung erfüllt sein: Das Kultur- oder Naturgebilde muss „außergewöhnlichen universellen Wert“ haben. Das heißt: Es muss aus der Fülle vergleichbarer Objekte deutlich herausragen. Und: Sein Verfall oder die mutwillige Zerstörung wären ein unwiederbringlicher Verlust für die Menschheit. Externe FachberaterInnen von ICOMOS* und IUCN** prüfen die Anträge und empfehlen dem Welterbekomitee die Aufnahme oder Ablehnung. In dem Verfahren werden Gesichtspunkte wie Authentizität (historische Echtheit) und Integrität (Unversehrtheit) ebenso berücksichtigt wie kulturelle Diversität und Nachhaltigkeit.

www.unesco.at

<https://whc.unesco.org>

* International Council on Monuments and Sites

** International Union for Conservation of Nature

Weiterführende Literatur

D. J. Breeze – S. Jilek – A. Thiel, Grenzen des Römischen Reiches – Der Donaulimes. Eine römische Flussgrenze (Warschau 2009)

V. Gassner – A. Pülz (Hrsg.), Der römische Limes in Österreich. Führer zu den archäologischen Denkmälern (Wien 2015)

R. Ployer, Der norische Limes in Österreich. Österreichische Denkmaltopographie 1 (Wien 2018)

R. Ployer – M. Polak – R. Schmidt, The Frontiers of the Roman Empire. A thematic study and proposed World Heritage Nomination strategy (Wien 2019)

St. Traxler, Archäologische Fundzeichnungen aus der Feder von Anton Ritter von Spaun und andere bemerkenswerte Archivalien zu den Ausgrabungen in Schlögen 1838–1841, in: Jahrbuch der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege 162, 2017, 23–37.

St. Traxler – F. Lang – B. Schlag (Red.), Die Rückkehr der Legion. Römisches Erbe in Oberösterreich. Begleitband zur Oberösterreichischen Landesausstellung 2018 (Linz 2018)



ARBEIT WOHLSTAND MACHT

Dr.ⁱⁿ Herta Neiß

Im barocken Schloss Lamberg, einem Gebäude der Waffenfabrik Josef Werndls (heute Museum Arbeitswelt) sowie einem ehemaligen Sitz der Innerberger Hauptgewerkschaft, dem Innerberger Stadel findet die OÖ. Landesausstellung 2021 unter dem Titel Arbeit – Wohlstand – Macht statt. Im Mittelpunkt steht die Eisenstadt Steyr, die stets ein Beispiel für eine große Welt im Kleinen war – bodenständig ebenso wie international auf Austausch ausgerichtet.¹

Erzählt wird die Geschichte der Stadt und ihrer Menschen, von der ersten urkundlichen Erwähnung der Styrerburg 980 oder etwa vom „Großen Privileg 1287“, das der Stadt das Monopol auf den Handel und die Verarbeitung des Innerberger Eisens brachte, vom Mittelalter über Barock und Biedermeier bis in die Gegenwart. Steyr entwickelte sich im 16. Jahrhundert zur zweitgrößten Stadt Österreichs. Noch heute zeugen die Bürgerhäuser am Stadtplatz vom Wohlstand dieser Tage.

In historische Lebens- und Arbeitswelten eintauchen, kann man im gesamten Innerberger Stadel, einst der Sitz eines der größten Eisenwerke der Welt, heute Stadtmuseum: etwa in einem Wohnzimmer aus der Biedermeierzeit umgeben von zeitgenössischem Mobiliar. Inmitten dieser bürgerlichen Atmosphäre lässt sich spüren, wie so sich Franz Schubert und später auch Anton Bruckner in dieser Stadt so wohl fühlten.

Steyr war immer schon eine Stadt der Arbeit. Über einen langen Zeitraum wurden innovative Produkte mit der Hände Arbeit geschaffen, mit der Gründung der Fabriken immer moderner produziert. Mitten in der Hochindustrialisierung wartete die Stadt mit einer einmaligen Schau auf, der Industrieausstellung von 1884. Hunderttausende staunten, darunter auch Kaiser Franz Joseph I., ob der elektrisch beleuchteten Stadt, einer „Weltausstellung“ im Kleinen. Die nach Originalplänen gefertigten Pavillons machen im Museum Arbeitswelt dieses Ambiente jener Zeit ebenso spürbar wie die historische Aufbruchsstimmung und den Pioniergeist jener Zeit. Im 20. Jahrhundert wurde Steyr von der Stadt der Waffenproduktion zur Stadt der Fahrzeuge.

Die Ausstellung im Schloss unterteilt sich in zwei Standorte: In die Prunkräume des Schlosses einerseits, in dem auch die Fürsten und Grafen residierten, mit Österreichs größter Privatbibliothek, die in ihrer Gesamtheit erhalten ist. Sie war das Werk Georg Sigmund Graf von Lamberg, dessen Sohn Johann Maximilian im Auftrag des Kaisers den Westfälischen Frieden verhandelte. Neben einer Ahnengalerie lässt eine Camera Obscura in das Ambiente des alten Adels eintauchen. In der Galerie begegnet man andererseits ehemals großen Namen von Fürsten und Fürstinnen, Grafen und Gräfinnen, des Thronfolgers und selbst des Kaisers und seiner Kinder. Mit viel Atmosphäre und Ambiente zeigt sich die Geschichte des Hauses Lamberg samt seinen Verbindungen zu anderen Adelshäusern.

¹ Der zur OÖ. Landesausstellung erschienene Begleitband gibt einen vertiefenden Einblick zum Adel, der Bürgerlichen und der Arbeiterschaft in Steyr. John, Michael; Neiß, Herta (Hg.): Arbeit – Wohlstand – Macht, Linz 2021.



Innerberger Stadel wird zum modernen Stadtmuseum

Der Innerberger Stadel zählt zu den bedeutendsten Wirtschaftsgebäuden der Renaissance in Österreich. Errichtet von 1611 bis 1612 als Lebensmittelspeicher im ehemaligen unteren Pfarrgarten brauchte es lange und zähe Verhandlungen, bis das vom Stift Garsten erworbene Grundstück seinen Bestimmungen übergeben werden konnte. Nach einem mehrfachen Wechsel an Besitzern, darunter der Innerberger Hauptgewerkschaft, erwarb die Stadt Steyr 1908 den „Speicherkasten“ von der Österreichischen Waffenfabrik, um nach seinem Abriss ein neues Postgebäude zu errichten. Durch Proteste aus der Bevölkerung, allen voran des Stahlschnittkünstlers Michael Blümelhuber, unter Einbeziehung des Thronfolgers Franz Ferdinand in seiner Funktion als „Protector“ der Zentralkommission für Denkmalpflege, konnte der Abriss verhindert werden. 1913 zog das Heimathaus ein. Aufwändige Schmiedearbeiten des Wappenadlers und des Wasserspeiers wurden an der Fassade angebracht. In den 1920er Jahren folgte die Unterbringung des Steyrer Kripperls, welches zu den immateriellen Weltkulturerbschätzen der UNESCO zählt.

Die Schaffung eines Museums war bereits Ziel des Ehepaares Marianne und Jakob Kautsch, die sich in ihrer Sammlungsleidenschaft schwerpunktmäßig landeskundlichen Objekten widmeten. Diese dem Heimathaus zugrunde liegende Sammlung befand sich seit 1890 im Bürgerschulgebäude auf der Promenade, übersiedelte ins Rathaus und 1898 in die Industriehalle bis schließlich im Innerberger Stadel das Museum eröffnet wurde. Große und umfangreiche Renovierungs- und Instandsetzungsarbeiten fanden nach dem Zweiten Weltkrieg statt, um das Haus zu einem Eisenmuseum umzubauen, in dem auch der ehemalige Sensenhammer von Josef Zeitlinger aus Leonstein seinen Platz fand, während die Petermandl'sche Messersammlung in einem eigenen Zubau ausgestellt wurde.

Eine ganz besondere und vor allem nachhaltige Leistung stellt die grundlegende Restaurierung des Innerberger Stadels dar, die im Zuge der OÖ. Landesausstellung in den Jahren 2018 bis 2020 durchgeführt wurde. Dazu wurde der Museumskomplex in technischer und funktionaler Hinsicht zeitgemäß adaptiert und das Mobiliar zur Gänze erneuert. Nach Ende der Landesausstellung wird es als modernes Stadtmuseum geführt werden.

Die ursprüngliche Nutzung des Speichers ist noch heute an den Gewölbhallen im Erdgeschoß, den geräumigen Getreideschüttböden mit den massiven Tramdecken und an der Öffnung für den Warenaufzug, an den reichlichen Verzierungen des Dachstuhls sowie am Fresko über dem Eingangsportal „Josefs Brüder kommen nach Ägypten Traid zu kaufen“ erkennbar. Das mächtige Doppelgiebelhaus mit seinen reichen Sgraffitoverzierungen, dessen Architektur von italienischen und deutschen Einflüssen geprägt ist, bildet auch heute noch den Eingang in die Altstadt und nach Abschluss der Umbau- und Restaurierungsmaßnahmen zeigt sich eine gelungene Symbiose aus Vergangenheit und Gegenwart, deren Grundstruktur als Speicher erhalten geblieben ist. Dabei nimmt die Ausstellungs-Architektur das Thema des Schüttkastens auf, ohne sich jedoch in den Vordergrund zu spielen.

Die Ausstellungen sind noch bis 7. November 2021 geöffnet.

Nähere Infos unter: www.landesausstellung.at

KURATIERUNG DER OÖ. LANDESAUSSTELLUNG:

Dr.ⁱⁿ Herta Reiß | Univ. Prof. Dr. Michael John

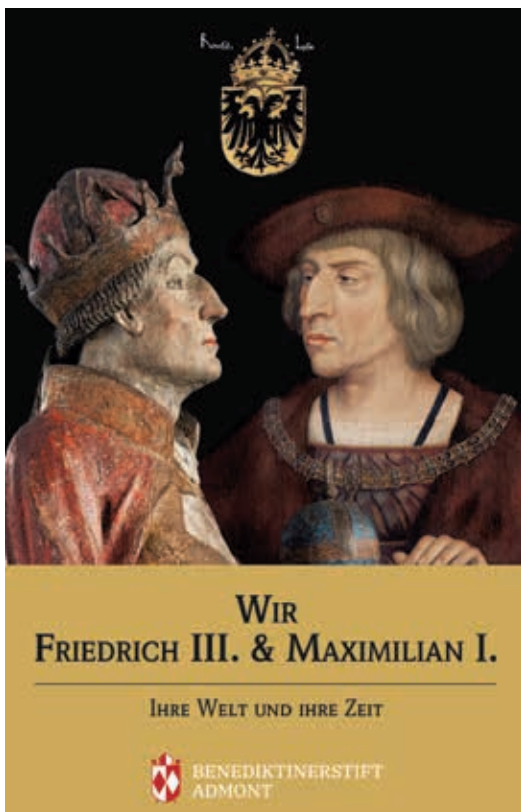
FOTORECHTE: Pia Odorizzi

Sa, 30. Oktober 2021

LANDESKUNDEFAHRT: Admont – Frauenberg – Barockschloss Röthelstein

Anlass der Fahrt ist die hochkarätige Sonderausstellung des Stiftes Admont unter dem Motto „Wir Friedrich III. & Maximilian I.“, die Geschichte, Kunst und Kultur der beiden Kaiser präsentiert.

Außerdem besichtigen Sie das neue Gotik-Museum (Sammlung Mayer), das Kunst- und Naturhistorische Museum und natürlich die Kirche und die großartige Bibliothek. Ein Besuch des Barockschlusses Röthelstein und der Wallfahrtskirche von Frauenberg (mit Hauptwerken von Stammel und Zürn) runden das Programm ab.



DAS WERBESUJET ZUR AUSSTELLUNG
FOTOQUELLE: HOMEPAGE BENEDIKTINERSTIFT
ADMONT



DER VORHOF VON SCHLOSS RÖTHELSTEIN
FOTO: WIKIPEDIA, GEMEINFREI



DER INNENHOF VON SCHLOSS RÖTHELSTEIN
FOTO: WIKIPEDIA, GEMEINFREI

REISELEITUNG: Dr. Lothar Schultes
PREIS: € 69,- (Inkl. Busfahrt, Reiseleitung, Eintritte ins
Museum und die Stiftsbibliothek Admont sowie Füh-
rung durch die Bibliothek.)
ANMELDUNG: Reisebüro Neubauer, siehe Seite 23

Do, 16. Dezember 2021, 13.00 Uhr

STADTSPAZIERGANG: Weihnachtsausstellung und Krippenrundgang



Wenn der Advent Einzug hält und Linz zur Krippenstadt wird, kann man in den Auslagen der Geschäfte die verschiedenen Krippen bewundern. Bevor Sie zu einem Stadtrundgang durch die Linzer Krippenstadt aufbrechen, erhalten Sie eine Expertenführung durch die Weihnachtsausstellung im Linzer Schlossmuseum. Dr. Thekla Weissengruber führt durch die Sammlung traditioneller Krippen in der dortigen Dauerausstellung, die nur in der Weihnachtszeit geöffnet ist und einen Querschnitt oberösterreichischer Krippenkunst darstellt. Ausgehend von der Kirchenkrippe aus dem Stift Garsten, können aus den verschiedensten Regionen Beispiele in vielfältigster Machart gezeigt und auch besonders reich ausgestattete Landschaftskrippen des Salzkammergutes mit mehreren hundert Figuren bewundert werden. Falls ausreichend Zeit bleibt, bietet sich die Gelegenheit die Sonderausstellung „Weihnachtliches Grün“ zur Geschichte des Christbaums in Oberösterreich und so manchen Hintergründen zu immergrünen und blühenden Pflanzen im Winter zu besuchen. Seit der Biedermeierzeit ergänzt der Christbaum die Krippenkultur in ganz Österreich. Der Schwerpunkt der Sonderausstellung liegt auf der Bedeutung des Grüns rund um Weihnachten.

Nach der Führung im Schlossmuseum und im Anschluss an eine Tee-/Kaffeepause, erfahren Sie bei einem Stadtrundgang mit Aus-

tria Guide Ute Sailer, wie Krippen gebaut werden, welche Arten, welche unterschiedlichen Materialien es gibt, wo die Figuren richtig platziert werden. Die historischen Begebenheiten werden ebenso behandelt wie das Brauchtum. Und warum der Schnee in der Krippe nichts mit den kühlen Flocken zu tun hat, wird ebenso erläutert.

TREFFPUNKT: 13.00 Uhr im Foyer Schlossmuseum, Führung durch die Weihnachtsausstellung im Schlossmuseum bis etwa 14.00 Uhr. Nach einer Verschnaufpause im dortigen Kaffee, begleitet Sie Austria Guide Ute Sailer zu einem eineinhalb bis zweistündigen Spaziergang durch die Krippenstadt Linz.

EXPERTEN-FÜHRUNG DURCH DIE AUSSTELLUNG: Dr. Thekla Weissengruber

STADTFÜHRERIN: Ute Sailer, Austria Guide
Um ANMELDUNG im Büro der GLD wird gebeten.

PREIS: €12,- zzgl. Eintritt Schlossmuseum
(Für Mitglieder der GLD: € 10,- Eintritt frei)

19.11.21 bis 18.04.22 im Nordico

Gebaut für alle – Curt Kühne und Julius Schulte planen das soziale Linz (1909–38)

Im ersten Drittel des 20. Jh. stand Linz an der Schwelle zur Moderne. Die baulichen Erfordernisse einer wachsenden Stadt und die Anpassung an Entwicklungen der Zeit waren zu bewältigen. Mit Curt Kühne (1882–1963) und Julius Schulte (1881–1928) widmeten sich zwei bedeutende Planer diesem Ziel. Für Kühne als Stadtbaudirektor und Schulte als Mitarbeiter ging es weniger um die Durchsetzung einer radikalen Moderne denn um die Schaffung einer sozial orientierten Stadt. Die von ihnen geschaffenen öffentlichen und privaten Bauten (Schulen, Siedlungen, Wohnhäuser, etc.) weisen eine hohe gestalterische Qualität auf und prägen bis heute das Linzer Stadtbild mit. Die Ausstellung zeigt anhand von Plänen, historischen und aktuellen Fotografien sowie zeitgenössischen Dokumenten das Schaffen der beiden Architekten und deren Wirkung.

Mehr dazu unter: www.nordico.at

JULIUS SCHULTE, EHEM. HAUPTPOSTAMT
KOLLEGIUMSGASSE 2, AUFSTOCKUNG, 1925 |
FOTO: GREGOR GRAF



Termine im Überblick

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen.

LANDESAUSSTELLUNG STEYR 2021:

bis So, 7. November 2021

Arbeit – Wohlstand – Macht.

An den drei Standorten Museum Arbeitswelt, Innerberger Stadel und Schloss Lamberg sowie in der ganzen Stadt

LANDESKUNDEFAHRT:

Sa, 30. Oktober 2021

Admont – Frauenberg – Barockschloss Röthelstein:

(REISELEITUNG: Dr. Lothar Schultes)

STADTSPAZIERGANG:

Do, 16. Dezember 2021

Weihnachtsausstellung und Krippenrundgang

(EXPERTEN-FÜHRUNG DURCH DIE AUSSTELLUNG:

Dr. Thekla Weissengruber / STADTFÜHRERIN: Ute Sailer, Austria Guide)

Alle Reiseveranstaltungen werden gemäß den aktuell gültigen COVID 19-Richtlinien durchgeführt. Detaillierte Informationen zu den Veranstaltungen sowie der aktuellen Reisesituation erhalten Sie im Reisebüro Neubauer.

Kurzfristige Änderungen vorbehalten.

Anmeldungen zu Landeskundefahrten und -reisen sind unbedingt erforderlich und werden ausschließlich durch das Reisebüro Neubauer entgegengenommen: Reichenauerstr. 39, 4203 Altenberg, Tel.: 07230 / 7221, Fax: DW 30, E-Mail: office@neubauer.at, Web: www.neubauer.at

Für Anmeldungen zu **Stadtspaziergängen** und **Vorträgen** sowie alle **anderen Anliegen** stehen wir Ihnen sehr gerne jeweils Montag & Mittwoch von 9.30 bis 13.30 Uhr im Vereinsbüro zur Verfügung: Haus der Volkskultur, Promenade 33, 4020 Linz, Zi. 103, 1. Stock, Tel.: 0732 / 77 02 18, E-Mail: office@oelandeskunde.at.

Bitte beachten Sie jedoch, dass das **Vereinsbüro** am 1. November (Allerheiligen) und am 8. Dezember (Mariä Empfängnis) **geschlossen ist**.

” Über den äußersten Ring des Erdkreises hinaus legtet ihr ganz ähnlich wie bei der Umwallung einer Stadt noch eine weitere Grenzlinie an, die beweglicher und leichter zu bewachen ist. Dort führtet ihr Befestigungsanlagen auf und erbautet Grenzstädte, jede in einem anderen Gebiet. In diese berieft ihr Siedler, gabt ihnen zu ihrer Unterstützung Handwerker und gewährtet ihnen sonst alles, was sie brauchten.“

Aelius Aristides
(zu den Grenzen des
Römischen Reiches, Beitrag ab S.12)

Retouren bitte zurück an den Absender:
Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich
Promenade 33/103-104, 4020 Linz
DVR 522368


neubauer
reisen

Neubauer Reisen GmbH & CoKG
Reichenauerstraße 39 • A-4203 Altenberg/Linz
Telefon 07230 7221 • Fax DW30 • www.neubauer.at



www.neubauer.at